

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

17. Juni bis 22. Juni 2024 – Mutige Schritte

Pater Sascha-Philipp Geißler, Hamburg

Geplatzte Träume, Ängste, Streit – das Leben ist oft genug eine Herausforderung. Pater Sascha-Philipp Geißler schaut auf die positiven Seiten und verrät, warum es sich lohnt mit Träumen, offenen Händen und wachen Augen durch den Alltag zu gehen.



Der Autor

Redaktion:
Jacqueline Rath

Erzbistum Hamburg
Katholisches Rundfunkreferat
Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel. (040) 248 77 216
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 17.06.24 -Träume und Flügel

Als Junge träumte ich manchmal davon, wie schön es wohl wäre, frei zu sein wie ein Vogel in der Luft. Auf und davon und wegfliegen: Den Eltern, der Schule, den vielen nervigen Anforderungen und den ungeklärten Fragen einfach mit ein paar Flügelschlägen davonfliegen...

Als junger Mensch hatte ich viel mehr Phantasie als heute. In der Welt der Erwachsenen zählen Träume und Phantasie nicht viel. Hier gelten Fakten und Leistung. In den vielen Sorgen des Alltags, angesichts tiefsitzender Enttäuschungen, Ängste und lähmender Grenzen kann ein Mensch aber vergessen, dass er eigentlich nicht für die Enge geschaffen ist, sondern für die Weite.

Und dann braucht es eben manchmal Mut und viel Kraft, um diese Weite wieder zu entdecken. Damit das Herz seine Flügel entfalten kann und leicht wird. Damit ich mich nicht mit einem engen Horizont begnüge. Damit ich mich federleicht aufschwingen kann in echte Freiheit, und eine Weite, von der ich glaube, dass Gott sie uns geschenkt hat und für die Sie und ich geschaffen sind.

Wie das geht oder gehen kann, dafür hatte der Turiner Priester Johannes Bosco einen Vorschlag. Er hat gesagt:

„Halte dich an Gott. Mache es wie der Vogel, der nicht aufhört zu singen, auch wenn der Ast bricht. Denn er weiß, dass er Flügel hat.“

Wo ich heute gelegentlich zu träumen beginne, wie ein Vogel auf- und davonzufiegen, möchte ich mich daran erinnern: Gott sorgt für dich, für uns. Deshalb mach du dir nicht so viele Sorgen. Wisse, dass du Halt und Flügel hast. So gesehen könnte auch das eine oder andere, von dem ich mich heute beschwert fühle, etwas leichter werden.

Dienstag, 18.06.24 - Hand auf´s Herz

„Hand auf´s Herz!“ - So rufen wir jemandem zu, wenn er ehrlich seine Meinung sagen soll. Im Mittelalter gab es beim Ablegen eines Eides u. a. den Brauch, die rechte Hand auf das Herz zu legen. Dahinter steht die Auffassung, dass das Herz mehr ist als ein körperliches Organ. Schon die Bibel betrachtet das Herz allgemein als die Mitte der menschlichen Person, den innersten Kern des Menschen. Das Herz ist auch der Ort, an dem der Mensch zutiefst ansprechbar ist für Gott. So erbittet der junge König Salomo von Gott im Traum ein „hörendes Herz“ (1 Kön 3,9). Eine großartige Bitte.

Diese biblische Sichtweise fordert mich als „aufgeklärten“ Menschen heraus. Denn oft genug meine ich ja mit einem „kühlen Kopf“ und einem „ruhigen Händchen“ meine Sachen besser in den Griff zu bekommen. Wir sind gewohnt, alles für machbar, messbar und berechenbar zu halten. Fakten und Zahlen und Statistiken spielen eine große Rolle. Ist da noch Platz für ein hörendes, empfindsames Herz? Ich finde, das brauchen wir, gerade heute!

„Hand auf's Herz!“ Für mich ist das eine Aufforderung, das Herz hören und sprechen zu lassen. Eine Anregung, neu lauschen und denken zu wagen, am Zusammenklingen von Herz und Hirn, Gefühl und Verstand zu arbeiten. Eine Ermutigung, mich von anderen und auch von Gott im Innersten – in der Mitte – berühren und ansprechen zu lassen. Auch auf die Gefahr hin, vielleicht mit verdrängten, unangenehmen und schmerzlichen Seiten meines Lebens konfrontiert zu werden. Jedenfalls aber auf die Chance hin, Neues, Unbekanntes, Belebendes zu entdecken und daran wachsen zu können.

Also: „Hand auf's Herz!“ - hier und heute, und dranbleiben am Herzschlag des Lebens.

Mittwoch, 19.06.24 - Offene Hände

Was erzählen Hände?

Ich finde, Hände sind ein wahres Wunderwerk der Schöpfung: feingliedrig, empfindsam und gelenkig.

Und was wir alles damit tun können: greifen, schreiben, streicheln, schlagen, arbeiten, tasten, festhalten, empfangen und vieles mehr.

Oder auch loslassen.

Loslassen. Das ist so eine Haltung, die schwer fällt. Oft wird lieber verkrampt festgehalten. Dabei wäre es viel leichter und lange nicht so anstrengend, die Hände zu öffnen, am besten absichtslos.

Ich würde es heute gerne mal allen Kriegstreibern und Menschenschindern unserer Welt entgegenrufen: Öffnet doch mal eure Hände, habt weniger Angst um euch selbst! Eine zum Gruß oder zur Versöhnung ausgestreckte Hand wirkt viel freundlicher als die geballte Faust. Offene Hände fördern das Leben!

Als Seelsorger habe ich schon oft erfahren: Wo Menschen ihre Hände auftun, wo sie einander die Hände reichen, geben sie sich gegenseitig Halt. Da wächst ihnen neue Kraft zu. Das kann man sozusagen handgreiflich spüren. Wo ich in meinem Leben offenen und hilfsbereiten Händen begegnen darf, erfahre ich: Du bist nicht allein. Da macht es keinen Unterschied, ob sich mir eine alte oder eine junge, eine von harter Arbeit gezeichnete oder eine gepflegte Hand entgegenstreckt.

Ob meine und unsere Hände heute mehr schützen als wehtun, mehr geben als nehmen, mehr loslassen als festhalten? Ich finde die Frage wichtig. Schließlich können nur offene Hände wirklich empfangen und anderen Halt schenken...

Donnerstag, 20.06.24 - Wache Augen

Früher sind wir oft zusammen spazieren gegangen: meine Oma, meine beiden Geschwister und ich. Viele Ausflüge durch Wälder, über Wiesen und Weiden. Besonders eingepägt hat sich mir ein bestimmter Acker. Kartoffeln wurden dort angebaut. Und Runkelrüben. Oma hat die immer „Bollermänner“ genannt und damit

auf ihre eher grobe, teils schrumpelige Gestalt verwiesen – darüber haben wir Kinder uns sehr amüsiert.

„Bollermänner“ sehen nicht so schön aus wie eine Getreideähre oder eine Weinrebe. Trotzdem war ich schon als Kind überzeugt: Gott lässt alles das wachsen, damit Tiere und Menschen etwas zwischen die Zähne bekommen. Und ich habe schon damals geahnt: Wer oder was existiert schon aus sich selbst heraus?

Vinzenz Pallotti (1795-1850) lebte als einfacher Priester im Rom des 19. Jahrhunderts. Er erkannte im Reichtum der Schöpfung vielfältige Hinweise auf Gott selbst. Ja, die Schöpfung ist eine hervorragende Möglichkeit, dem schöpferischen Gott zu begegnen:

Dort können wir ihm nämlich mit allen Sinnen auf die Spur kommen.

Dankbar schauen und schmecken wie die vielen Formen, Farben, Aromen, Düfte und Geräusche zusammenklingen und unser Leben bereichern. Denn es ist doch wirklich unglaublich, was die Natur so alles bereit hält. Staunend und mit großen Augen können wir uns über all das Leben freuen und ahnen, wie wunderbar Gott sein muss, der alles so wunderbar gemacht hat und erhält.

Was braucht es dazu? Eigentlich „nur“ ein wenig Aufmerksamkeit; etwas Weile für „Sinnlichkeit“. Und behutsame Achtung vor dem Vielen, was wir Menschen selber nicht gemacht haben, sondern ganz natürlich geschenkt bekommen. Ich finde, auch „Bollermänner“ sind auf ihre Weise schön. Denn auch das weniger Ansehnliche gehört zum Leben. „Große Augen“ darf ich heute also auch für das haben, was mir auf den ersten Blick nicht gleich als „schön“ erscheint. Ich versuche, mich trotzdem daran zu freuen.

Freitag, 21.06.24 - Lebensstufen

An altem festhalten, oder neues wagen? Das ist eine Frage, die uns ein Leben lang begleitet. Neues kann aufregend und reizvoll sein, aber es kann auch Angst machen. Für mich hat der Dichter Hermann Hesse diesen Zwiespalt gut erfasst.

Er schreibt in seinem Gedicht „Stufen“: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Was für ein schönes Bild! Ein Zauber, der uns gleichzeitig „beschützt und hilft zu leben“, wie Hesse schreibt, der aber zugleich auch an anderer Stelle einen Abschied verlangt. „Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde“, heißt es am Ende.

Ja, ein weites Herz, gelingendes Leben gibt es wohl nur um den Preis des versöhnten Abschieds vom Gewesenen.

Wie oft stehen wir als Einzelne, aber auch als Gesellschaft und Kirchen an einer solchen „Lebens-Stufe“. Ungewohntes stellt sich uns in den Weg.

Abschiede von Liebgewordenem sind von uns verlangt. Unter veränderten Bedingungen weitermachen oder gar neu anfangen ist auf den ersten Blick nicht ganz geheuer.

Jedoch: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Ich bin überzeugt, dass Gott in Abschied und Neubeginn Segen bereithält.

Wo lässt sich der „Zauber“ des Anfangs finden? Es könnte der Anreiz sein neu zu entdecken, dass im Zusammenrücken Sinn und Kraft liegen. Es könnte die

„unverschämte“ Hoffnung eines „Und-jetzt-erst-recht!“ sein, die uns auf die Beine bringt. Es könnte die Anregung sein, den ungeahnten Chancen, dem ungelebten Leben auf die Spur zu kommen. Vielleicht liegt der Zauber des Anfangs in der Möglichkeit, nicht länger festzuhalten an der Klage über das, was alles nicht mehr geht. Reizvoller und zukunftssträchtig scheint doch die Entdeckung, was wir miteinander und füreinander leben wollen und tun können.

Das erfordert Mut und Gelassenheit, aber es lohnt sich, dass uns Mögliche in Angriff zu nehmen und neues zu wagen.

Samstag, 22.06.24 - Gepierct von Gott

Was halten Sie von „Piercing“? Manche Leute stehen drauf. „Piercing“ kommt aus dem Englischen (to pierce) und bedeutet „durchstechen, durchbohren, durchdringen“. Damit so ein Piercing auch richtig fest sitzt, müssen Haut- und Gewebeschichten durchstoßen werden. Oft werden Gesicht, Ohren, Zunge und der Bauchnabel dekoriert. „Gepiercte“ zeigen ihre Schmuckstücke zudem sehr gerne – besonders, wenn es sich um ein „Leucht-Piercing“ handelt: Dann leuchtet dem staunenden Betrachter aus dem Mund des Gepiercten ein Kügelchen entgegen.

Ob ich mir ein solches Piercing zulegen würde? Na ja, das ist nicht mein Stil. Aber immerhin stellt mir so ein Piercing dann doch die eine oder andere Frage: Was durchdringt dich? Wen oder was lässt du so nah an dich ran, dass es ganz fest mit dir verbunden wird? Was leuchtet anderen aus deinem Mund entgegen?

„Diese meine Worte sollt ihr auf euer Herz und auf eure Seele schreiben. Ihr sollt sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf eurer Stirn werden.“ So lässt Gott die Menschen wissen (im Buch Deuteronomium Kap. 10, Vers 16).

Ich finde das phantastisch: Gott will mir unmittelbar nahe sein, sucht tiefste Verbundenheit. Auf die Haut von Herz und Seele eingeschrieben. Gott als der „Schmuck“ meines Lebens. Ich finde, der kann sich sehen lassen!

Es liegt an mir selbst: Ob ich Gott „an mich ranlasse“ und an mein Herz. Das ist mehr als ein Accessoire auszusuchen. Wenn ich IHN in meinem Leben zum Zug kommen lasse, wird ER mich durchdringen. Das ist nicht immer „schmerzfrei“. Denn Gott ist unbequem, und fordert mich in vielem heraus. Aber ER wird aus meinem Herzen und meinem Mund liebevoll anderen entgegleuchten – zu ihrer und meiner Freude.